

Kontroverse über Kirchenaustritt



Christian Parth (max grönert)

Selten hat mir ein Beitrag wie der von Christian Parth so aus dem Herzen gesprochen. Ich bin 56 Jahre alt, mit den Sakramenten der Taufe, Kommunion und Firmung gesegnet und vergangene Woche aus der Kirche ausgetreten. Die Verlogenheit, Scheinheiligkeit und Weltfremdheit des Klerus hat mir seit Jahren schon schwer auf dem Magen gelegen. Ich hatte große Hoffnungen in das Wirken des neuen Papstes Franziskus. Aber das ergebnislose Ende des Krisengipfels im Vatikan hat nun das Fass zum Überlaufen gebracht. Eine hilfsbereite, menschenfreundliche, auf christlicher Nächstenliebe fußende Grundhaltung und Gottglaube sind mir auch außerhalb der katholischen Kirche möglich.

WOLFGANG BERGER BERGHEIM

Ich bin auch aus der Kirche ausgetreten. Vor 17 Jahren schon. Trotzdem weiß ich, dass es in der katholischen Kirche Menschen gibt, die großartige Arbeit leisten, die sich immer völlig anständig und korrekt verhalten und die sehr, sehr unter all dem leiden, was da nahezu täglich zum Vorschein kommt. Ich hatte in meiner Kindheit tollen Kommuniionsunterricht, schöne Stunden in großartiger Gemeinschaft und habe engagierte Pfarrer kennengelernt, die sich unermüdlich für ihre Gemeinde eingesetzt haben. Ich will das Leid und das Unrecht, das so vielen widerfahren ist, nicht kleinreden. Das gehört bis zum Letzten aufgeklärt und mit aller Härte bestraft. Aber es gibt auch die andere, gute Seite und die gerät ins Vergessen, was ich schade finde. Mein Austritt hatte übrigens rein finanzielle Gründe.

ELKE DERKSEN VIA FACEBOOK

Christian Parth beschließt, aus der Kirche auszutreten und verspürt anschließend das Bedürfnis, auf Facebook von seiner Heldentat zu berichten. Was daran so beachtenswert sein soll, ist für mich nicht nachvollziehbar. Geschieht es doch in einer Weise, die an Pathos kaum zu übertreffen ist und alles in allem sehr unreif wirkt. Dagegen meine Gratulation zur Stellungnahme von Andreas Püttmann. Sein Vortrag ist sachlich, fundiert, getragen von Optimismus und verdient Respekt. Auch von jemanden, der vor 40 Jahren selbst aus der Kirche ausgetreten ist.

FINN MARIUS KÖRBER BONN

Es gibt derzeit keine Institution oder Gemeinschaft in Deutschland, die so viel Hass und Häme über sich ergehen lassen muss wie die katholische Kirche. Die Mehrzahl der Menschen benötigt eine moralische Instanz, die ihnen einen Wertekodex vorgibt. Jedoch erwarten die Teilnehmer unserer Spaß- und Beliebigkeitsgesellschaft von der Kirche, dass sie ihr hedonistisches Treiben als von Gott gewollt absegnet. Dieses allzu menschliche Begehren vermag die Kirche aufgrund ihres Auftrages und ihrer Dogmatik aber nicht zu erfüllen. Aber was kann die katholische Kirche in Hinsicht auf den Kindesmissbrauch mehr tun, als schonungslose Aufklärung zu leisten? Für die irdische Gerichtsbarkeit ist sie nicht zuständig und das moralische Urteil steht einer höheren Instanz zu. Deren frohe Botschaft zu verkünden ist der alleinige Auftrag der Kirche und in diesem Sinne danke ich Herrn Püttmann für seinen Beitrag ganz herzlich.

BERNHARD WUNSCH KÖLN

Ich stimme dem Austrittsbrief von Christian Parth zu. Wahrscheinlich werde ich seinem mutigen Beispiel folgen. Ich möchte noch hinzufügen, dass meine Enttäuschung über unseren Kardinal Woelki riesengroß ist. Ihm fehlt jegliches Gespür für die Wünsche und Bedürfnisse eines aufgeklärten Kirchenvolkes. Sein Reformwille liegt bei Null. Ich wünschte, er ginge nach Rom, zu den anderen Totengräbern der katholischen Kirche.

LOTHAR STIBOR FRECHEN

Herr Parth vertritt genau meine Meinung, bin ich doch vor 40 Jahren aus der katholischen Kirche ausgetreten. Während meines Kommuniionsunterrichts 1952 wurde gepredigt, dass Katholiken in den Himmel kommen, Protestanten aber – wenn sie Glück haben – ins Fegefeuer. Das hat mich viele Jahre sehr belastet, da meine über alles geliebte Mutter evangelisch war und ich seinerzeit für sie fürchtete. Was die katholische Kirche mir damit angetan hat, kann ich ihr bis heute nicht verzeihen. Den von Herrn Püttmann aufgezählten Argumenten muss ich

entschieden widersprechen. Um Jesus Christus zu finden und zumindest einen Schimmer vom Licht der Welt, muss ich nicht unbedingt der katholischen Kirche angehören. Die veröffentlichten Texte geben in beide Richtungen einen enormen Denkanstoß. Vielen Dank.

BRIGITTE RÜGER WIEHL

Beten wir für Opfer und Täter. Freuen wir uns aber auch über die sehr große Zahl der guten und treuen Priester zu ihrem Auftrag und Zölibat, denn kein Priester wird ja gezwungen, diese Lebensform zu wählen. Unsere Mutter Kirche darf sich nicht dem Weltgeist anpassen, sie muss Gottes Wille verteidigen. Nein zur Abtreibung, zur Sterbehilfe, zur gelebten Homosexualität, zur Sexualität außerhalb der Ehe. Mehrheit ist nicht immer Wahrheit. Die Kirche ist jung und eine Freude für alle, die in ihr leben. Danke an alle Priester, Gott lohnt die Treue.

MARIA ROSWITHA KREMER KÖLN

Ich bin Jahrgang 1941 und ich war Jahrzehnte lang überzeugter praktizierender Katholik. Soweit neige ich zum Kontra von Andreas Püttmann. Allerdings kann ich nicht nachvollziehen, wie Herr Püttmann das vielfältige Versagen der katholischen Kirche und ihr Beharren und Festhalten an fragwürdigen und überholten Dogmen und Beschlüssen auszublenden scheint. Ich schließe mich daher der Pro-Austritts-Position von Christian Parth an, der all die Punkte des Anstoßes aufzeigt. Der tragische Stillstand in der Ökumene – kein gemeinsames Abendmahl und arbeitsrechtliche Verfolgung Wiederverheirateter – lässt den nachdenklichen Katholiken auf Abstand zur Kirche gehen, und für Viele ist dann der Kirchenaustritt die logische Konsequenz. Da kann unser Kardinal Woelki mit immer größer werdenden Pfarrbezirken versuchen, den Laden besser zu organisieren – das wird an der inneren Auszehrung der Kirche nichts ändern. Nur längst überfällige echte Reformen werden die Gläubigen erreichen und überzeugen.

HANS-JOACHIM VOGEL NEUNKIRCHEN-SEELSCHEID

Dreißig Jahre lang war ich Religionslehrer und bin nicht aus der Kirche ausgetreten. Aber manchmal frage ich mich: Noch nicht? Ich gerate ins Grübeln darüber, und Gründe gibt es genug: Das Festhalten der Kirchenoberen an nicht begründbaren Positionen trägt ebenso dazu bei wie die unsäglichen Missbrauchsfälle. Andererseits lese ich regelmäßig in der Missionszeitschrift „Kontinente“ über Priester und andere Kirchenvertreter, die sich selbstlos und aufopferungsvoll um Bevölkerungsgruppen kümmern, die in ihren Ländern marginalisiert sind. Es gibt also Licht und Schatten in der Kirche.

DR. HEINZ GIERLICH BRÜHL